Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 9 (1933)
Heft: 49

Artikel: Und sie bewegt sich doch!
Autor: Lämmel, Rudolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-752631

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Galilei vor dem Konzil», Gemälde von K. Hausmann.

Galilei war nie vor einem Konzil und er hat auch nicht jenen entrüsteten Ruf «E pur si muove» (und sie bewegt sich doch) ausgestoßen. Der große Italiener ist durch jenen Prozeß von 1633 eigentlich erst recht berühmt und Gegenstand vieler märchenhafter Erzählungen geworden. Auch seine Pendelversuche in Pisa, seine Fallversuche vom schiefen Turm dort sind als Märchen erwiesen. Am 24. Juni 1633 wurde der wissenschaftliche Märtyrer in Rom von der Inquisition verurteilt, abzuschwören, daß er an die Bewegung der Erde glaube.

Und sie bewegt sich doch!

VON DR. RUDOLF LÄMMEL, ZÜRICH

Es waren böse Zeiten damals. Im Jahre 1600 war der Nolaner Bruno verbrannt worden und die verblendeten Zeitgenossen hätten es sich nicht träumen lassen, daß ihre Nachkommen einst ein Marmordenkmal für den Ketzer errichten würden! — Im Jahre 1605 verbrannte man einen harmlosen Memoirenschreiber, der sein Manuskript dem Papste eingereicht hatte, weil sich eine unfreundliche Bemerkung über den früheren Papst darin fand! Der geistreiche De Dominis, der als erster die richtige Erklärung des Regenbogens gab, wurde eingekerkert und da er im Kerker 1624 starb, nachträglich noch zum Feuertod verurteilt, aus der ungeweihten Erde ausgegraben und verbrannt. Vanini, ein feuriger und vornehmer Geist, wurde 1619 unter grausamen Foltern in Toulouse verbrannt.

Diese und hundert ähnliche Vorgänge muß man ins Auge fassen, um zu verstehen, was es hieß, als der 70jährige Galilei, Italiens berühmtester Gelehrter, vor nunmehr dreihundert Jahren, im Januar 1633, die Aufforderung erhielt, nach Rom zu kommen und sich dort wegen seines 1632 erschienenen Buches über die Bewegung der Erde zu verantworten! — Im Jahre 1616 war von Rom verboten worden, an die Drehung der Erde um ihre Achse oder um die Sonne zu glauben. Das Buch des Kopernikus kam — mit einigen anderen — auf den «Index», d. h. es war verboten. Immerhin aber war es gestattet und auch üblich, über diese Anschauung des Kopernikus zu berichten oder sie zu erwähnen. Aber man mußte vorsichtig sein, «denn dies ist kein Land», schrieb der florentinische Gesandte in Rom an seinen Herzog, «wo man über den Mond disputieren oder gar neue Lehren einführen kann!» Und die Zeiten wurden immer unduldsamer. In Deutschland war der große Religionskrieg ausgebrochen, Habsburg schickte sich an, den katholischen Glauben, den es in den Alpenprovinzen gewaltsam wieder eingeführt hatte, auch im nördlichen Deutschland wieder zu erzwingen.

Wie kam es, daß sich die Kirche auf einen bestimmten wissenschaftlichen Standpunkt festlegte? Es handelte sich um jene bekannte Bibelstelle

Sonne steh still zu Gibeon
und Mond im Tal von Agalon,

die sich auf einen Kampf zwischen Israeliten und Amoritern bezieht. Da hier ausnahmsweise die Sonne stillzustehen hatte, so war logisch klar, daß sie sich normalerweise bewegen müsse. Wie es auch der Augenschein lehrt und wie es die Ueberlieferung stets als Wissenschaft erkannt hat. Daneben gab es, lange vor Kopernikus, noch eine Art «Minderheits-Meinung», jene des Aristarch von Samos, derzufolge Jahr und Tag aus den Bewegungen der Erde hervorgehen, während die Sonne als stillstehend angesehen wurde. Dieser Lehre hat sich Kopernikus angeschlossen, später Galilei.

Der damalige Papst Urban VIII. war ein scharfsinniger Mann, der auch gebildet und den Wissenschaften geneigt war. Als Kardinal hatte er noch ein Lobgedicht auf Galilei verfaßt. Bei seinem Regierungsantritt erwachte aufs neue in Galilei die Hoffnung, die geliebte kopernikanische Lehre freizubekommen. Aber Urban winkte ab. Immerhin war die Möglichkeit einer theoretischen Erörterung geblieben und davon machte Galilei Gebrauch, als er sein Buch über die Weltsysteme erscheinen ließ. Dieses Buch war zwei Jahre lang von der römischen Zensur geprüft und dann freigegeben worden. Es erschien im Frühsommer 1632 mit der Erlaubnis des römischen Zensors und auch des florentinischen Inquisitors. Wie kam's, daß trotzdem Klage gegen Galilei erhoben wurde?

Galilei hatte sein Buch als ein Zwiegespräch abgefaßt. Der Vertreter der alten Meinung, daß die Erde stille stehe und Weltzentrum sei, hieß Simplizio, das heißt etwa Dummkopf. Und dieser Anhänger des Ptolomäischen Weltsystems brachte eine Ueberlegung gegen Kopernikus vor, die vom Papst Urban VIII. selber herrührte, der sie einst im Gespräch mit Galilei diesem gegenüber ausgeführt hatte: wenn wir glauben, die Welt müsse genau so beschaffen und entstanden sein, wie wir uns das mit unserem menschlichen Verstand einbilden, dann legen wir der göttlichen Allmacht Fessel auf, denn Gott kann die Welt so einrichten wie er will! Es sind diese Bemerkungen Motive aus älteren scholastischen Diskussionen, die aber logisch einwandfrei sind. Urban VIII. war beleidigt und zwar mit Recht. Freilich war die Rache despotisch und grausam.

Der Prozeß bot für den Papst einige Schwierigkeiten. Man kann als sicher ansehen, obgleich es von einzelnen Forschern bestritten wird, daß dabei ein wichtiges Dokument gefälscht wurde. Im September 1632 war nämlich ein Aktenstück in Rom «gefunden» worden, demzufolge dem Galilei 1616 verboten worden wäre, über die verdammte Lehre in irgendeiner Weise zu reden oder zu schreiben. Galilei sollte also ein Verbot auferlegt bekommen haben, das die anderen Katholiken der ganzen Welt nicht kannten! Auf Grund dieses Verbots, das also bei der Einreichung des Manuskripts zur Zensurierung dem römischen Zensor sonderbarerweise unbekannt gewesen war, wurde Galilei nach langen Verhören und Drohungen mit der Folter schließlich verurteilt. Er mußte am 22. Juni 1633 kniend die verdammte Lehre abschwören und sollte nachher lebenslänglich im Gefängnis der Inquisition bleiben. Ein hartes und ungerechtes Urteil, aus dogmatischer Enge geboren. Galilei durfte zwar bald nach Hause zurückkehren, blieb aber Gefangener der Inquisition bis zu seinem Tode 1642.

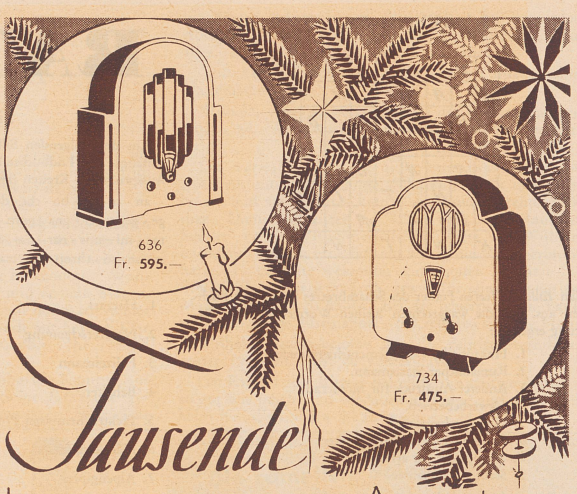
Die Szene des Abschwörens hat sich den Zeitgenossen und Nachfahren besonders eingeprägt. Galilei erscheint hier im hellen Licht des Märtyrers. Die Sage geht, er hätte nach dem Schwur, beim Hinausgehen aus dem Saal, gesagt: und sie bewegt sich doch! Natürlich hat Galilei das sicher nicht gesagt, aber es entspricht der volkstümlichen Glorifizierung des Helden. Das Volk will seinen Helden als Kämpfer sehen. Historisch ist aber, daß der alte Mann sehr niedergeschlagen war. Die Unversöhnlichkeit Urbans hatte ihn überrascht, die Härte des Verfahrens niedergedrückt. Freilich war er nur drei Tage wirklich gefangen. Urban VIII. hatte also schon Rücksichten genommen, die in anderen Fällen niemals denkbar gewesen wären. Dennoch ist der Inquisitionsprozeß gegen Galilei ein betrübliches Kapitel der menschlichen Beschränktheit, um nichts besser als die furchtbaren Hexenprozesse der gleichen Zeit. Wer am Fortschritt zweifelt, möge sich in diese schreckliche Epoche zurückversetzen und er wird finden: ein wenig sind wir doch weiter gekommen!

Wieder Weihnachten ..... und wieder:
Rote Farina Marke, Echte Eau de Cologne

Das zwei Jahrhunderte bewährte und beliebte Original-Erzeugnis von „Farina gegenüber". Die praktische und preiswerte Weihnachtsgabe in schönen und vornehmen Geschenkpackungen. Verkauf in allen einschlägigen Geschäften schon von sf. 1.50, 2.50 usw. bis sf. 9.—.

Echte
Eau de
Cologne
Seife
Puder
Cremes
Shampoon

Rote Farina Marke



Tausende
kennen unsere neuen Apparate . . .
auch Sie sollten sie kennen lernen!

Das Erscheinen der neuen Apparate 636 und 734 war eine Sensation auf dem Radiogebiet. Noch nie war das Publikum von neuen Apparaten so begeistert, wie von diesen beiden: 636, dem „Luxus-Radio", und 734, dem „Radio für den Anspruchsvollen"!

Tausende kennen die Eigenschaften dieser Apparate aus der „Super-Inductance"-Broschüre, die gleichzeitig mit dem Philips-Zusammensetzspiel verteilt wird.

Tagesgespräch der ganzen Schweiz: Das **Philips-Zusammensetzspiel!** Wer kennt es nicht? der soll es sofort beim nächsten Radiohändler abholen (andernfalls bei uns) . . . es macht Alt und Jung viel Freude und kostet nichts.

PHILIPS "Super-Inductance"
DAS NEUE RADIO-PRINZIP